

# Leitlinien Kinder- und Jugendarbeit 2010

## einschließlich erster Fortschreibung 2016

### 2.2 Querschnittsthema Integration Jugendlicher mit Migrationshintergrund<sup>1</sup>

#### 2.2.1 Allgemeines

Im Rahmen der Jugendarbeit ist Integration ein wechselseitiger Prozess, der ein aufeinander Zugehen sowohl von Migrantinnen/Migranten als auch der Mitglieder der Aufnahmegesellschaft beinhaltet und allen Beteiligten gleiche Mitwirkungsmöglichkeiten bietet. Um den beidseitigen Annäherungsprozess einer Integration zu fördern, ist der kulturelle Hintergrund von Migrantinnen/Migranten bei der Gestaltung der Jugend- und Jugendsozialarbeitsangebote sowie bei der Beteiligung junger Menschen einzubringen und zu berücksichtigen. Ein gelingender Integrationsprozess kann durch die Beteiligung beider Seiten an gemeinsamen Projekten, die zum Beispiel der Annäherung an einen Kulturkreis dienen, gefördert werden. Integration bewährt sich bei der Nutzung von Begegnungsräumen, die durch die Jugend- und Jugendsozialarbeit arrangiert werden, und soll Jugendlichen mit Migrationshintergrund den Gestaltungsraum gewähren, selbst den „Grad der Eingliederung“ zu bestimmen. Diese Begegnungsräume bauen einerseits auf Gemeinsamkeiten auf, versuchen sie zu stärken und machen auf der anderen Seite auf Unterschiede aufmerksam und bewerten diese positiv.

Integrationsbemühungen der Jugend- und Jugendsozialarbeit differenzieren sich nach Zielgruppen, und zwar im Hinblick auf

- den Sozialraum
- Zusammenschlüsse vor Ort
- soziale Schichtungen
- die kulturelle Orientierung
- das Geschlecht

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind wie alle anderen Jugendlichen in dieser Lebensphase damit beschäftigt, ihre Identität zu suchen und zu definieren. Jede neue Folgegeneration von Migrantinnen/Migranten(-Jugendlichen) hat bei dieser Definitionssuche einen anderen Ausgangspunkt und leistet Pionierarbeit. Jede/-r muss ihr/sein eigenes

---

<sup>1</sup> *Anmerkung:* Sind junge Menschen, die selbst eingewandert sind oder Migrationshintergrund haben, d. h. ihre Eltern oder Großeltern sind eingewandert.

Lebensmuster stricken, es gibt wenig Vorbilder zur Orientierung und es liegen wenige Erfahrungswerte vor. So bewegen sich Jugendliche mit Migrationshintergrund zwischen den Vorstellungen

- die die Aufnahmegesellschaft pflegt, wie sie sein sollen,
- der Eltern, die eine zu große Differenz der eigenen kulturellen Identität zu der Nachfolgegeneration befürchten und
- ihres Selbstbildes mit eigenen Wünschen und Interessen.

In diesem Spannungsbogen ist die Jugend- und Jugendsozialarbeit gefordert, Jugendliche mit Migrationshintergrund durch ein differenziertes Angebot in ihrer spezifischen Situation zu begegnen und adäquat anzusprechen.

Biographien von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind meist geprägt von struktureller Benachteiligung, sowohl durch die Aufnahmegesellschaft als auch durch den Akt der Migration, welcher mit einem Abbruch von Beziehungen, Verlust von Qualifikationen und Ressourcen einhergeht. Jugend- und Jugendsozialarbeit nehmen Unterschiede nicht als Defizit wahr, sondern als bereichernden Beitrag für die Vielfalt der Gesellschaft und arbeitet mit ihnen. Hierzu bietet der „Diversity-Ansatz“<sup>2</sup> gute Möglichkeiten, bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ressourcenorientiert zu arbeiten, begleitet von einer Kultur der Anerkennung, um langfristig Benachteiligungen auszugleichen. Auch die geschlechterdifferenzierende Jugend- und Jugendsozialarbeit ist unter dem Blickwinkel von Integration zu sehen. Es erfordert eine zusätzliche Flexibilität und Kompetenz der Mitarbeiter/-innen in der Jugend-(sozial)arbeit, die Bedürfnisse von Migrantinnen/Migranten zu fördern und gleichzeitig ihre Identitätsfindung bezogen auf das Geschlecht zu berücksichtigen. So sind zum Beispiel die Bedürfnisse und Wünsche einer jugendlichen Migrantin verknüpft mit dem Innehaben einer kulturellen Rolle, mit ihrer von Migration beeinflussten Persönlichkeit und mit ihrer weiblichen Person.

Jugend- und Jugendsozialarbeit tritt klar gegen Diskriminierung und Rassismus auf, unabhängig in welcher Form und mit welchen Inhalten sich diese äußern. Integration als wechselseitiger Prozess hat eine kritische Reflexion der Denk- und Handlungsweisen der Jugend- und Jugendsozialarbeiter/-innen über „die anderen“, die Migrantinnen/Migranten, zur Grundlage. Von Seiten der Einrichtungen ist die Grundlinie, das Leitbild und die alltägliche Praxis dieser Reflexion zu unterziehen. Der Grundsatz der Lebensweltorientierung der Jugend- und Jugendsozialarbeit bindet dazu neben vermeintlich individuellen Eigenwilligkeiten auch soziale und strukturelle Komponenten von Integrationsprozessen mit ein.

In den Jugendeinrichtungen bilden die Denk- und Handlungsweisen der „anderen“ Besucher/-innen den dritten Bezugspunkt des sozialen Miteinanders (Sozialpädagogin/Sozialpädagoge – Besucher/-innen ohne Migrationshintergrund – Besucher/-innen mit Migrationshintergrund). Die Begegnung unterschiedlicher Gruppen und Individuen im Alltag der Regelangebote ist die Basis der Integrationsprozesse im Arbeitsfeld.

Pädagogische Mitarbeiter/-innen der Jugendarbeit lernen durch gezielte Fortbildung die Besonderheiten der Lebenslagen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund kennen und sind sensibilisiert auf Migration, auf „andere“ Familienmuster und Lebensentwürfe. Somit erweitern sie ihre interkulturelle Kompetenz und können sich auf ein kulturell gemischtes Klientel einstellen. Die je nach Situation und Sozialraum gezielte Anstellung von Mitarbeiterinnen/  
Mitarbeitern mit Migrationhintergrund in den Einrichtungen der Offenen und Mobilen

---

<sup>2</sup> *Anmerkung:* Grundlage des „Diversity“-Ansatzes ist es, diese Unterschiede zu entdecken, wertzuschätzen und als Potenziale zu nutzen. In der Unterschiedlichkeit liegende Ungleichheiten werden erkannt und durch gezielte Maßnahmen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit werden Beiträge zur Herstellung von Chancengleichheit geleistet. Einsatz gegen jegliche Form von Diskriminierung ist wesentlicher Teil des Ansatzes.

Jugendarbeit hat sich als günstig erwiesen. Hiermit kann die Erreichbarkeit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund erhöht werden. Mitarbeiter/-innen mit Migrationshintergrund können einen Beitrag leisten,

- die Lebenslagen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund besser zu verstehen und zu vermitteln,
- zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und einheimischen Jugendlichen die Akzeptanz zu erhöhen und bei Konflikten zu vermitteln und
- migrationsspezifische Stärken der Jugendlichen besser zu erkennen und zu benennen.

Hemmnisse gelingender Integration sind im Alltag der Jugendarbeit oft nicht unmittelbar augenscheinlich, Ausgrenzungen nicht spektakulär, bewusst und gezielt. Die Angebote der Jugend- und Jugendsozialarbeit sind daher auch darauf ausgerichtet, verdeckte Prozesse und Strukturen von Benachteiligung bewusst zu betrachten und Hemmnisse gezielt abzubauen. Durch den Grundsatz der Beteiligung werden junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gleichberechtigt in diese Veränderungen mit einbezogen.

### **2.2.2 Prämissen zur Integration**

- Die Jugend- und Jugendsozialarbeit stellt über das gemeinsame Interesse der unterschiedlichen kulturellen Ausdrucksformen Möglichkeiten einer gemeinsamen Freizeitgestaltung zur Verfügung.
- Integrative Jugendarbeit ist mit Konflikten zwischen marginalisierten Gruppen konfrontiert. Die konstruktive Auseinandersetzung mit diesen Konflikten leistet einen wesentlichen Beitrag zur Integration.
- Jugend- und Jugendsozialarbeit arrangiert Begegnungen, die zum Ziel haben, kulturell bedingte Unterschiede unter den Jugendlichen wertzuschätzen.
- Jugend- und Jugendsozialarbeit macht Unterschiede sichtbar und schafft Verbindungen zur jeweiligen Jugend(haus)kultur.
- Jugend- und Jugendsozialarbeit blickt nicht nur auf ethnische und kulturelle Differenzen, sondern bezieht die gesamten Lebenswelten aller beteiligten Jugendlichen mit ein.
- Integrative Jugend- und Jugendsozialarbeit liefert – neben einem Beitrag zum Kennenlernen der vielfältigen Kultur-Orientierungen, Bedeutungen und Begründungsmuster – Hintergründe und die darin liegende Chance des Verstehens der anderen.
- Jugend- und Jugendsozialarbeit respektiert und nutzt Unterschiede und bemüht sich, Benachteiligungen besonderer Gruppen auszugleichen.
- Interkulturelle Kompetenz ist ein Baustein des Personalmanagements (z. B. Fortbildung), der Organisationsentwicklung und des methodischen Handelns.
- Übergänge zwischen speziellen Angeboten und Regelangeboten müssen geplant und geschaffen werden, verschiedene Angebote innerhalb eines Gemeinwesens aufeinander abgestimmt werden.
- Jugendsozialarbeit hat den Auftrag, soweit erforderlich für spezifische Problemlagen, für Bedürfnisse und Interessen dieser Zielgruppen besondere Angebote zu entwickeln (z. B. Mobile Jugendarbeit, Schulsozialarbeit oder Angebote des Jugendgemeinschaftswerks).
- Zielgruppen der Jugend- und Jugendsozialarbeit sind im Besonderen auch Jugendliche, die in hohem Maße auf öffentliche Räume angewiesen sind. Dies trifft vor allem auf Jugendliche mit Migrationshintergrund zu. Ein Maßstab für eine gelungene Integration ist, dass sich nach einer gelungenen Einbindung neuer Zielgruppen kein Verdrängungsprozess früherer Nutzer/-innen anschließt.
- Integration in der Jugend- und Jugendsozialarbeit ist Arbeit mit einheimischen Jugendlichen, die Auseinandersetzung mit ihren Bildern über die „anderen“ und die Förderung der Bereitschaft, Menschen statt Nationalitäten zu begegnen.
- Jugend- und Jugendsozialarbeit betrachtet Geschlechterdifferenzierung und Partizipation als den Prozess der Integration fördernd und sie bedürfen unter der Perspektive der Migration besonderer Angebote und Methoden.

- Das Konzept der Sozialraumorientierung in der Jugend- und Jugendsozialarbeit versucht, Identitäten über die in den Stadtteilen vorfindbaren jugendkulturellen Ausdrucksformen – nicht über Ethnien – zu stärken.
- Für einen Teil der integrativen Bemühungen im Rahmen der Jugend- und Jugendsozialarbeit ist es nützlich, die Angebote mit Elternarbeit zu verbinden.